

Monatsbericht
der Agrarmeteorologischen Station Weihenstephan
J u n i 1952

Erdbodentemperaturen: Die Erdbodentemperaturen zeigen im allgemeinen eine langsam steigende Bodenerwärmung, wenn auch die Werte der geringeren Bodentiefen besonders unter unbewachsenem Boden diesbezüglich etwas abweichen. Die Höchst- und Tiefstwerte schwanken auch hier analog den Lufttemperaturen recht erheblich. So wurden maximale Werte unter unbewachsenem Boden bei 2 cm Tiefe mit 31.2, bei 5 cm mit 29.4, bei 10 cm mit 26.2, bei 20 cm mit 22.6, bei 50 cm mit 17.4 und bei 100 cm mit 14.6 gemessen. Das Minimum lag in den Tiefen 2 cm bei 12.2, 5 cm bei 13.0, 10 cm bei 12.7, 20 cm bei 13.3, 50 cm bei 13.7 und 100 cm bei 11.3°. Unter Rasen gingen die Extreme nicht so weit auseinander, jedoch traten auch hier ziemliche Unterschiede auf.

Mittelwerte	2 m Höhe	2 cm		5 cm		10 cm		20 cm		50 cm		100 cm Tiefe	
		U	R	U	R	U	R	U	R	U	R	U	R
1.-10.	14.8	17.4	16.9	17.5	16.7	17.2	16.7	16.4	16.0	14.8	14.5	12.5	12.4
11.-20.	16.9	19.3	17.1	19.1	17.0	18.6	17.0	17.9	16.5	16.0	15.2	13.8	13.5
21.-30.	15.7	18.7	17.9	18.6	17.8	18.2	17.5	17.3	17.0	16.1	15.8	14.4	14.2
Monat	15.8	18.5	17.3	18.4	17.1	18.0	17.1	17.2	16.5	15.7	15.2	13.6	13.4

U = unbewachsene Fläche, R = Rasenfläche

Bodenfeuchtigkeit: Der Juni blieb hinsichtlich der Niederschläge (67 mm = 70 %) um ein Drittel unter dem langjährigen Mittel, was ein weiteres Absinken der Bodenfeuchte zur Folge hatte. Zwar war der Wasserverlust nicht so stark wie im Vormonat, doch traten in den geringeren Tiefen schon Unterschiede bis zu 2.5 % auf; der durchschnittliche Wasserverlust hielt sich jedoch um 1 %. Günstig wirkte sich auf die Bodenfeuchtigkeit besonders die gute Verteilung der Niederschläge im Verein mit der hohen Luftfeuchtigkeit (überaus starke Taubildung) aus, die größere Wasserverluste verhinderte.

Wassergehalt in Gewichtsprozenten:

Tiefe in cm	Maximum		Minimum		Mittel	
	U	R	U	R	U	R
10-20	19.7	13.4	17.1	11.5	18.5	12.2
20-30	18.5	12.4	17.6	11.9	18.0	12.2
40-50	17.2	15.2	16.4	13.9	17.0	14.8
90-100	17.8	16.6	17.2	15.1	17.5	16.0

U = unbewachsene Fläche (Vergleichsfläche), R = Rasenfläche

Witterung und Landwirtschaft in Bayern: Nach dem Temperatursturz im letzten Drittel des Vormonates brachte der Juni eine recht unausgeglichene Witterung mit sehr starken Temperaturschwankungen. Die Frostschäden, die durch den Temperatursturz Ende Mai aufgetreten waren, haben sich zu einem großen Teil wieder verwachsen, da die häufigen Niederschläge und die verschiedentlich sehr warmen Tage die Vegetation gut förderten. Nur empfindliche Kulturen und vor allem Gartenfrüchte wurden durch die oft sehr kühlen Nächte immer wieder in der Entwicklung gehemmt. Während in der Oberpfalz und im östlichen Niederbayern die Witterung für das Wachstum zu kühl und zum Teil zu feucht war, konnte sie in den übrigen Teilen Bayerns noch im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Für die Pflegearbeiten an Hackkulturen (Kartoffeln, Rüben, Feldgemüse) sowie für das Rübenpflanzen war die Witterung im Juni geradezu ideal, aber auch das Unkraut wuchs, besonders bei nicht schnell schließenden Beständen mit ungeahnter Schnelligkeit und erforderte für seine Bekämpfung erheblichen Arbeitsaufwand. Die Heuernte war witterungsmäßig heuer das Stiefkind und zog sich infolge der andauernden Niederschläge nahezu durch den ganzen Juni hin, besonders da, wo die Bauern nicht auf Gerüsttrocknung eingestellt sind (Nordbayern und nördliches Südbayern). Mengenmäßig waren die Erträge sehr hoch, jedoch läßt die Qualität in den meisten Fällen sehr stark zu wünschen übrig. Was nicht schon durch verzögerten Schnitt am Halm überständig war, wurde durch oft wochenlanges Liegen in seiner Qualität erheblich geschädigt.

Die Rapsernte begann in Mittelfranken bereits Mitte Juni, in der Oberpfalz und in Niederbayern erst ca. eine Woche später.

An Schädlingen wäre in erster Linie der Kartoffelkäfer zu nennen, dessen Entwicklung vor allem im Larvenstadium durch die teils kühle Witterung und durch die kalten Nächte zwar gehemmt wurde, der jedoch gebietsweise stark auftrat. Aus der Gegend von Rosenheim werden auch Schäden durch Engerlinge, Drahtwürmer, Werren und Blattläuse gemeldet. Letztere treten in vielen Teilen Bayerns in erheblichem Maße auf.

In der Gegend von Donauwörth werden starke Schäden durch Wildschweine hervorgerufen (über Unwetterschäden siehe Abschnitt Wetterschäden auf S. 2).